

Die Neudefinition der Verortung

Die neue internationale Ordnung und Brasilien

Luiz A. Estrella Faria

Die großen Entscheidungen, welche die Welt bewegen, werden andernorts, weit von uns, getroffen. Daher ist es nötig in unserer Regionen Annäherungen zu schaffen, um international Gehör zu gewinnen. Die Herausforderungen, vor denen wir als Menschheit stehen, machen mehr als je zuvor kollektive Anstrengungen und innovative Vorschläge nötig.

Pepe Mujica, Brief an Lula¹

Zusammenfassung

Der Text analysiert die gegenwärtigen Umbrüche in der internationalen Ordnung unter Rückgriff auf das Konzept der globalen Hegemonialzyklen der Weltsystemtheorie. Es wird eine tiefe Krise der US-Hegemonie, aber auch eine Infragestellung der 500-jährigen westlichen Dominanz diagnostiziert. In diesem Kontext werden das Streben der Länder des globalen Südens nach einer multipolaren internationalen Ordnung und die Neupositionierung Brasiliens in der internationalen Ordnung diskutiert.

Einleitung

„Brasilien ist zurück“. Dieser Satz findet sich immer wieder in den internationalen Medien, seit Luiz Inácio Lula da Silva zum dritten Mal das Präsidentenamt übernahm und die internationale Agenda des Landes erneut in die Hand nahm. Mitglied der BRICS, führendes Land in Lateinamerika, Freund Afrika und Asiens und auch gut angesehen durch Europa und die Vereinigten Staaten hat die lateinamerikanische Nation in diesem Moment, in dem die Geschichte für Neues offen ist, einen breiten Horizont an Möglichkeiten. Nach Jahrhunderten, in denen das Zentrum der internationalen Ordnung bei Mächten europäischer Kultur des Nordatlantik lag, ist die internationale Ordnung, die unter Hegemonie des Westens stand, im Prozess der Zersetzung. Für Staaten und soziale Bewegungen auf globaler Ebene steht auf dem Spiel, was an ihre Stelle treten wird (Cox 2002).

Um diese Herausforderungen einzuschätzen und ihre Folgen für die Veränderungen der internationalen Eingliederung Brasiliens auszuleuchten, wird sich dieser Text mit dem Bruch der unter Hegemonie der USA stehenden Weltordnung und dem Niedergang von deren unilateralen Dominanz, die in den 1990er Jahren mit dem Ende der Sowjetunion begann, auseinandersetzen. Danach wird es um die Verortung des brasilianischen nationalen Interesses im Prozess einer möglichen Veränderung der peripheren Stellung in Richtung auf einen Akteur mit eigenem Willen zu größerem interna-

tionalen Einfluss gehen. Um diese Möglichkeiten abschätzen zu können, ist es notwendig die Beziehungen Brasiliens zu seinen Nachbarn im Hinblick auf die internationale Neupositionierung des Landes zu analysieren. Abschließend geht es um die inneren Konditionierungen durch den Klassenkampf seitens sozialer Kräfte, welche den Charakter der nationalen Gesellschaftsformationen, ihre Machtstrategie im Weltsystem, ihre Allianzen und die Neuverortung des Landes in der globalen Hierarchie definieren.

Von der Unordnung zu einer neuen Ordnung

Um das Problem des Übergangs zu verstehen, ist es notwendig jene Perspektive einzunehmen, die Braudel (1987) als *longue durée* bezeichnete. Es ist die Perspektive von Jahrhunderten, in denen sich die Welt-Wirtschaft² entwickelte. Es gibt wiederkehrende Perioden der Stabilität und des Wachstums, auf die immer andere Krisenperioden folgen, welche den Evolutionsmodus des internationalen Kapitalismus definieren. Die derzeitigen Ereignisse deuten darauf hin, dass wir derzeit einen dieser Momente des Wandels erleben. Die internationale Ordnung ist von einer dieser großen historischen Krisen, einer wiederkehrenden Bewegung seit ihrer Entstehung um das 17. Jahrhundert, ergriffen. Wie der französische Denker zeigte, gehen die Wurzeln dieses Systems weit zurück, als sich in den Nischen des feudalen Europas die Institution des Marktes bis zu seiner Konfiguration als nationale Räume unter der Herrschaft von Händlern und Bankiers, dem Bürgertum, entwickelte. In diesem Prozess übernahm die bürgerliche Klasse die Macht in den damals im Zentrum entstehenden Nationalstaaten, die sich internationalisierten, als im mit dem Westfälischen Frieden ein zwischenstaatliches System etabliert wurde. Auch wenn dieses System im 20. Jahrhundert wirklich global wurde, wird es jedoch weiter durch die europäische Zivilisation gelenkt, wobei hier deren Ausdehnung nach Nordamerika eingeschlossen ist.

Arrighi (1996) erklärt den expansiven Charakter des internationalen kapitalistischen Systems als eine Kombination von zwei Logiken: der territorialen und der kapitalistischen. Bei diesen geht es um die Kontrolle der menschlichen Geographie bzw. die Kontrolle über die Akkumulation von Reichtum. Rosa Luxemburg (1976) sagt, dass der Triumph seiner weltweiten Expansion, in dem es das kapitalistische System an die planetarischen Grenzen bringt, auch seinen Schlussmoment anzeigt: Es gäbe dann nichts mehr zu erobern. Einerseits ist die unbegrenzte Reichtumsakkumulation in ihrer materiellen Form als Produzentin von Gebrauchswerten in Wirklichkeit begrenzt. In ihrer Geldform – mathematisch, abstrakt – gibt es das Unendliche. Neben den gesellschaftlichen und geographischen Grenzen weist die unaufhörliche materielle Reichtumsakkumulation, die mit der industriellen Revolution im 18. Jahrhundert begann und die stark nicht-erneuerbare Ressourcen ausbeutet, auf eine andere Grenze, die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts, das grundlegend für alle Formen des Lebens auf der Erde ist.

Seit den 1970er Jahren verlor der Impuls, den gesellschaftlichen Reichtum wachsen zu lassen und in derart ungleicher Form zu verteilen, an Kraft in seinem historischen hegemonialen Kern der nordatlantischen Region. Der Motor des Systems verlagerte sich nach Asien und ist immer mehr unabhängig vom westlichen Kern, der von den

USA gelenkt wird. In seiner letzten großen Expansionsphase in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert verlagerte das historische Zentrum einen großen Teil seiner produktiven Aktivität in andere Regionen, zunächst nach Lateinamerika, dann den Südosten und Süden Asiens. Diese neuen Umstände entleerten letztlich die industriellen Strukturen des alten Zentrums, das der dynamische Kern des internationalen kapitalistischen Systems in den letzten drei Jahrhunderten gewesen war.

An der Geburtsstätte als Produktionsweise herrscht heute die Akkumulation des fiktiven Kapitals als Form der Finanzrente, die ihren Ursprung im Verhältnis des zins-tragenden zum produktiven Kapital hat, vor. Ersteres wurde zum Gläubiger und richtungsgebend für letzteres über die Schulden bzw. die Kontrolle des Eigentums. Da ein substanzieller Teil dieser Aktiva an der Peripherie des Systems ist, nimmt sein Gewinn eine weitere Form, die imperialistische Rente, die aus der Ausbeutung dieser Peripherien und ihrer Völker resultiert, an. Zwei weitere Formen der Rente haben ihren Ursprung in der monopolistischen Kontrolle über die den internationalen Handel, den ungleichen Tausch, und der Kontrolle über technologische Innovation, aus der Einkommensansprüche in Form von Royalties, Patent- und Lizenzgebühren entstehen (Carchedi/Roberts 2021).

Diese Formen der imperialistischen Ausbeutung stehen also gerade wegen der Verlagerung der produktiven Aktivitäten, die durch das Zentrum vorangetrieben wurde, unter immer stärkerem Druck der sino-asiatischen Präsenz im Warenhandel und in der Forschung wie auch durch die Schaffung von neuen Formen Finanzierungsformen und Direktinvestitionen zwischen Ländern des globalen Südens und in Geldkreisläufen, die nicht vom Dollar abhängen.

Das amerikanische Imperium zeigt immer deutlichere Anzeichen des Niedergangs. Nach einer Festigung ihrer Hegemonie in den 1980er Jahren (Tavares 1985) setzten die USA in den 1990er Jahren die sogenannte neoliberale Globalisierung in den 1990er Jahren in Gang. Der Zusammenbruch der Sowjetunion und der Eingliederung Russlands in das kapitalistische System schien sich etwas anzukündigen, was die konservativen Führungsspitzen als aufziehendes „neues amerikanisches Jahrhundert“ wähten (Kristol/Kagan 1996). Indessen brachten diese Umstände keine neue Entwicklungsphase unter westlicher Hegemonie, die unter Führung Washingtons gestanden hätte, hervor. Vielmehr gab es eine kurze Expansionsphase in den 1990er Jahren, auf die turbulente Zeiten folgten, die 2008 und 2009 in der großen Krise kulminierten. Ausgelöst durch die Überschuldung von Familien, wurde die ganze Welt durch die Finanzkrise im globalen Zentrum, den USA, erschüttert. Milliardenhilfen an Banken und andere Finanzinstitutionen verhinderten einen Dominoeffekt von Insolvenzen, aber die Krise ist noch immer weit von einer Lösung entfernt und wurde durch die Wirkungen der COVID-19-Pandemie und den Krieg in der Ukraine erneut ausgeweitet.

Auf der anderen Seite des Atlantiks wurde die fortgesetzte Stagnation durch eine Rückkehr der Inflation und eine politische Krise, welche der schrecklichen Xenophobie und dem Überlegenheitsdenken der extremen Rechten Auftrieb gab. Diese widrige Lage hat ihre Wurzeln am Verlust wirtschaftlicher Dynamik Deutschlands, der zentralen Ökonomie des Kontinents. Diese wird im Rückgang des jährlichen Wachstums der Arbeitsproduktivität von 4,42 % in den Jahren 1950 bis 1990 auf nur noch 1,27 % in den Jahren zwischen 1991 und 2012 (Bergeaud et al. 2016) deutlich. Wie Palma (2023: 10 ff.) zeigte, kam es aufgrund des faktischen Einfrierens der Löhne zu einer Einkom-

menskonzentration. Die Investitionsrate im Verhältnis zum BIP, die in den 1970er Jahren bei fast 30 % gelegen hatte, fiel bis auf 21 % im Jahr 2019, während das Produktivitätswachstum, das in den 1980er Jahren noch 2 % im Jahr betrug, auf ca. 0,3 % im Jahr 2019 abstürzte.

Indem die USA eine Annäherung zwischen Russland und Europa, speziell eine mögliche Allianz Moskau-Berlin, verhinderten, blockierten sie letztlich definitiv einen alternativen europäischen Ausweg aus der Krise. Die unterstützende Haltung zur europäischen Integration und ökonomischen Entwicklung hatte sich bereits in den 1980er Jahre verändert, als die USA ihre Hegemonie wieder festigten und sich bemühten, die wirtschaftliche Expansion Deutschlands und Japans, welche sein wenig wettbewerbsfähiges Produktivsystem herausforderten, einzugrenzen (Tavares 1985). Seitdem befindet sich Japan in einer chronischen Stagnation, während das vereinigte Deutschland – trotz der Räume, die ihm die europäische Integration öffnet – an Dynamik verloren hat.

Der Krieg in der Ukraine hat die Tendenz zur Auflösung der alten Weltordnung beschleunigt, indem er zwei der historischen Ambivalenzen auflöst, die zwei der Hauptländer des Raums, den man sich über 300 Jahre als Europa vorstellte betrafen: Deutschland und Russland. Nachdem Deutschland zweimal durch die zwei Kriege, die es verlor, vergeblich versucht hatte, eine hegemoniale Position zu erringen, nahm das vereinigte Deutschland in der Europäischen Union einen zentralen Platz ein, da sich Großbritannien gegenüber der Integration schwankend verhielt und Frankreich in realistischer Weise seine Ansprüche zurückschraubte. Mit der deutschen Öffnung nach Osten und Abkommen mit Russland, die auf die wirtschaftliche Komplementarität bauten, stand eine deutsche Ablösung von den USA als Möglichkeit im Raum. Das Land, welches das zaristische Imperium erbt und seit Peter dem Großen und Katharina europäisiert worden war, seinerseits erfüllte nun letztlich seinerseits seine vermeintliche zivilisatorische Bestimmung.

In dieser Zeit veränderten die USA auch deutlich ihre Politik gegenüber Russland. War das größte Land der Erde in den 1990er Jahren noch ein gelehriger Schüler der US-Empfehlungen gewesen, so änderte sich das zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die USA drängten auf eine wirtschaftliche Entkoppelung zwischen Russland und Westeuropa. Darüber hinaus realisierten sie eine intensive Bewegung der Einschließung Russlands und gewannen militärische Positionen in seinen Grenzländern. Russland, das sich eingekreist fühlte, reagierte mit einer Invasion der Ukraine. Der Krieg beschleunigte den Wandel seiner außenpolitischen Positionierung. Russland näherte sich dem Globalen Süden an, verstärkte seine asiatische Allianz und gab sich eine neue Identität als nicht-europäische Macht (Volosyuk 2023, Trenin 2023, Likhacheva 2023). Europa seinerseits unterwarf sich den amerikanischen Wünschen, erhöhte seine Rüstungsausgaben, die Finanzmittel für die NATO und die Unterstützung für die Ukraine, was seine doppelte – politische und ökonomische – Krise vertiefte (Palma 2023, Sapir 2023).

Zur selben Zeit und in einer weiteren radikalen Wendung begannen die nordamerikanischen Führungen die chinesische Entwicklung als existenzielle Herausforderung zu begreifen. In den Debatten in Washington sind Bezüge auf die „Thukydides-Falle“³ zu vernehmen (Allison 2017). Der erste Schritt wäre eine Einschließung Chinas durch Sanktionen und Handelsblockaden. Eine militärische Aktivität mit einer starken Steigerung der Rüstungsausgaben der USA und ihrer Verbündeten in der Pazifik-Region – Australien, Japan und Südkorea – würde folgen.

China seinerseits bleibt auf seinem Entwicklungsweg in Richtung auf eine, wie es heißt, gemäßigt prosperierende Gesellschaft. Seine Position gegenüber der US-Politik hat China in einer Stellungnahme vom Februar 2023 in einem ziemlich scharfen Ton definiert (China 2023). Bereits zuvor, am Vorabend der russischen Invasion in die Ukraine, haben China und Russland eine Vertiefung ihrer strategischen Partnerschaft angekündigt (China/Russland 2022). Gleichzeitig weitete China (Ping 2023) seine wirtschaftlichen Kooperationen mit Asien und Afrika im Rahmen der Neuen Seidenstraße, aber auch durch Infrastrukturinvestitionen und Agrarprojekte aus. Letzteres galt auch für Lateinamerika (Bernardi 2023). Ergänzend wurde die BRICS-Partnerschaft vertieft, die sich als Alternativreferenz zur Achse USA-Europa in Stellung brachte. Die nächsten Schritte des Wandels sind die Entwicklung eines Logistik- und Finanzsystems, das eine Alternative zum US-kontrollierten System darstellen würde. Hierzu gehören eine Entdollarisierung der Schulden, Zahlungen und Aktiva sowie der Aufbau alternativer Handels- und Investitionskanäle, wie dies bereits in Asien, Afrika und Lateinamerika geschieht. Die New Development Bank der BRICS, die durch die frühere brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff geleitet wird, nimmt hierbei eine wichtige Funktion war.

Die rosa Welle und danach

Seit ihrer Unabhängigkeit vor 200 Jahren sind Lateinamerika und die Karibik eine Art „Westen des Südens“, ein abhängiger Raum, der mit den hegemonialen Zentren des Weltkapitalismus verbunden sind. Diese Lage ermöglichte parallel zu den dreißig goldenen Jahren der Nachkriegszeit im kapitalistischen Zentrum einen ziemlich kraftvollen Industrialisierungsprozess, der bereits um 1930 herum begann. All dies änderte sich in den 1980er Jahren mit der großen Krise der Auslandsverschuldung. Gleichzeitig und in Kombination mit Wechselkursproblemen führte die Einkommenskonzentration, die durch eine Minderung der Reallöhne ein Wachstum der Profitrate förderte, zu einer Abbremsung eines der Wachstumsmotoren durch die Atrophie des Binnenmarktes. Der Fall der Investitionen setzte dem Wachstum ein Ende (Faria 2016, 2020, 2022).

Die Krise führte zu einer Aufgabe der entwicklungszentrierten Politiken in den 1990er Jahren und zu einer Übernahme des neoliberalen Rezeptbuches, dem „Washington-Konsens“. Das Ergebnis war eine fortgesetzte Stagnation bis zum Jahr 2003. Krisen großer Intensität großer Intensität um das Jahr 2000 herum in Argentinien und Brasilien, aber auch anderen Ländern führten zu politischem Wandel und mündeten in einem Wachstumszyklus, der von 2004 bis 2015 dauerte. Im Rahmen der „rosa Welle“ wurden entwicklungsorientierte Programme mit jeweiligen nationalen Spezifika in Gang gesetzt. Das neue Expansionsprojekt zeichnete sich durch Impulse aus, die von einer Einkommensumverteilung und einem Exportwachstums ausgingen. In der Wachstumsdekade kam es zu einer Überwindung von zwei Flaschenhälsen, dem externen Ungleichgewicht und der mangelnden Binnennachfrage.

Die Grenzen dieser Entwicklungsperiode lagen nicht den Mängeln des Projektes, sondern auf politischer Ebene. Seine Ergebnisse waren eine Verminderung der Armut, ein Anstieg der Reallöhne, eine Neuausrichtung der öffentlichen Ausgaben in Richtung auf Sozial-, Gesundheits- und Bildungsausgaben und die Wiederherstellung einer lei-

tenden Rolle des Staates sowie die Überwindung der externen Restriktion.⁴ Gleichzeitig brachen Länder Region, die sich in regionalen Institutionen wie dem Mercado Común del Sur (Mercosur), der Unión de Naciones Suramericanas (UNASUR) und der Comunidad de Estados Latinoamericanos y Caribeños (CELAC) organisierten hatten, mit ihrer historischen Westperspektive und nahmen eine blockfreie Haltung der Nationen des Globalen Südens ein.

Die neuen Politiken stießen auf die starke Opposition der herrschenden Klassen.⁵ Ihre Reaktion enthielt Überraschendes, da es zu einer völligen Neugruppierung der politischen Leitsektoren dieser sozialen Kräfte kam, die in gewisser Weise Tendenzen in der nördlichen Hemisphäre widerspiegelte. Eine extreme Rechte zwischen liberaler und faschistischer Orientierung übernahm die Führung der Bourgeoisie. Eine neoliberale Restauration, die auf die Unterstützung der USA rechnen konnte, erfolgte in verschiedenen Ländern, sei es in elektoraler Form durch die alte liberale Rechte in Argentinien, sei es durch einen Staatsstreich wie in Bolivien, sei es durch eine Mischung von beidem wie im Fall Brasiliens.⁶

Die Rechtsregierungen brachten einen Richtungswechsel der Außenpolitik, indem sie die bedingungslose Ausrichtung auf die USA wieder herstellten, und demontierten die Wachstumsmotoren der Vorperiode, in dem sie die öffentlichen Ausgaben kürzten, die Einkommenskonzentration förderten und die Armut ausweiteten. Ihre Politik brachte die Interessen der herrschenden Klassen wieder zur Geltung und beschnitt die Rechte der Beherrschten, ohne irgendeine Rücksicht auf ein irgendwie geartetes nationales Projekt. Statt im gramscianischen Sinn eine Hegemonieposition anzustreben setzten sie darauf, die Gesellschaft zu spalten und abweichende soziale Kräfte auszuschalten und zum Schweigen zu bringen. Die COVID-19-Pandemie verstärkte die Krise nur.

Brasilien und seine Herausforderungen

Inzwischen, in der dritten Dekade des 21. Jahrhunderts, ist eine neue „rosa Welle“ entstanden, bei der Lulas Rückkehr zur Macht in Brasilien im Jahr 2023 eine besondere Bedeutung zukommt. Die internationalen Umstände erlauben einen weiteren Aktionsradius. Es gibt für den Kontinent Spielräume für eine stärker autonome Positionierung zwischen dem West und den neuen Polen aufstrebender Mächte. Dies könnte über eine Verstärkung seiner Allianz mit dem Globalen Süden erfolgen, wobei der Protagonismus Brasiliens – dem größten Land der Region – besondere Wichtigkeit hat.

Anzeichen in dieser Richtung gibt es mit der dritten Präsidentschaft Lulas. Der Versuch, die gute ökonomische und vor allem soziale Performance zu wiederholen, erfordert mehr als Wirtschaftswachstum und umverteilende Sozialpolitiken. Das Land ist, wie die gesamte Region, vom finanziarisierten und rentenbasierten Modell des Westens ergriffen. Die Investitionen sind sehr niedrig und die Produktivität ist, mit Ausnahme des landwirtschaftlichen und extraktivistischen Sektors, in den letzten 40 Jahren kaum gewachsen. Der Anteil der verarbeitenden Industrie in Brasilien ist auf 12 % des BIP vermindert worden – gegenüber 30,7 % im Jahr 1985 (IGBE 2023). Im Jahr 1990 hatte Brasilien bereits einen Anteil von 2,5 % an der globalen Industrie erreicht. 2020 lag er nur noch bei 1,3 % (CNI 2023). Die vorzeitige Deindustrialisierung unterbrach einen

Entwicklungsprozess, der auch eine Absorption von Technologie beinhaltete und da Pro-Kopf-Einkommen 1980 bis auf 5.600 US-Dollar steigen ließ. In der neoliberalen Periode stagnierte das BIP pro Kopf.⁷ In der ersten „rosa Welle“ dieses Jahrhunderts stieg das BIP pro Kopf wieder an. Es erreichte 2014 einen Wert von 8.000 US-Dollar, was ein kumuliertes Wachstum von 40,5 % darstellt. Mit der Restauration der extremen Rechten ging es bis 2022 um 12,5 % auf 7.000 US-Dollar zurück.⁸ Mit Ausnahme von Mexiko, wo der Anteil der verarbeitenden Industrie dank ihrer Beziehungen mit den USA seit 1985 stabil bei ca. 19 % liegt,⁹ war das Phänomen der Deindustrialisierung und der wirtschaftlichen und sozialen Rückstände in ganz Lateinamerika zu sehen.

Die dritte Präsidentschaft Lulas traf eine Wahl zwischen der Stagnation der globalisierten Finanziarisierung und der Entwicklung der Produktivkräfte mit einer gleichzeitigen Minderung der Ungleichheiten. Daher kündigte seine Regierung über die Politiken der Armutsbekämpfung, der Erhöhung des Mindestlohns und von Sozialtransfers an die Armen hinaus eine Agenda der Reindustrialisierung, der wissenschaftlichen und technischen Entwicklung, der Investitionen in Infrastruktur, grüne Energie, Verbesserungen im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie von Umwelt Nachhaltigkeit an. Die impliziert notwendigerweise Staatsaktivitäten über Investitionen, öffentliche Beschaffung, Steuerreform und Finanzierung durch Staatsbanken. Die Schaffung neuer Industriestrukturen wird notwendig sein, um neue technologische Kapazitäten zu schaffen. Fehlende Technologieentwicklung ist ein Grund, warum Entwicklung bis heute weit von Lateinamerika entfernt erfolgte. Eine substanzielle Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen wird notwendig sein, um eine stärker prosperierende Gesellschaft zu erreichen.

In der Periode 1990 bis 2002 gaben Brasilien und die gesamte Region dem nord-amerikanischen Druck nach und gaben jedwede Politik auf, die irgendwie mit Industriepolitik zusammenhängen konnte. Die früheren Entwicklungen bei Alternativenergien, Informations- und Kommunikationstechnologie, Rüstungs-, Chemie- und pharmazeutische Industrie wurden aufgrund der pauschalen Markttöffnung, die ohne irgendwelche Gegenleistungen der Handelspartner erfolgte, zunichte gemacht. Die Überwindung des gegenwärtigen Rückstandes wird Anstrengungen implizieren, um diesen Fehler zu korrigieren und dem asiatischen Beispiel bei der zur Schaffung von Produktivitätsfortschritten notwendigen Kapazitäten zu folgen. Dies erfordert nicht allein Investitionen, sondern auch Zusatzanstrengungen auf dem Gebiet der Bildung, Wissenschaft und Technologieentwicklung. Dabei kann Lateinamerika nicht auf die USA und Europa zählen, deren einziges Interesse die Bewahrung der asymmetrischen Beziehungsmuster des Imperialismus ist.

Der desorganierte und nicht-intentionale Prozess, der China zum größten Handelspartner eines Großteils der Länder der Region machte, muss modifiziert werden, um eine Redefinition ihrer Position in der internationalen Arbeitsteilung zu ermöglichen. Bislang zeichnet sich der Handel zwischen Lateinamerika und Asien durch den Export von Rohstoffen mit geringer Wertschöpfung und dem Import von Industriegütern mit größerer Technologieintensität aus. Dies muss geändert werden, damit die Region wieder Entwicklungsdynamik gewinnt und gleichzeitig seine Partnerschaft mit dem asiatischen Land beibehält.

Ein zentrales Element bei dieser Repositionierung ist die regionale Integration in ihren verschiedenen Dimensionen. Auch wenn der Mercosur eine Ausweitung des Han-

dels, speziell bei Industrieprodukten brachte, zeigte er wenig Fähigkeit, die Zielpalette auszuweiten. Wie dies der Pepe Mujica, der frühere Präsident Uruguays, formulierte: „(W)enn wir über regionale Integration sprechen, sind wir bis heute reine Phönizier geblieben; wieviel verkaufe ich dir und wieviel verkaufst du mir; und die Phönizier, die formidable Händler waren, haben keine Zivilisation geschaffen“ (Mujica 2023). Die Gründung der UNASUR und der CELAC, wobei die erste Gruppierung Südamerika und die zweite ganz Lateinamerika und die Karibik umfasst, hat den Rahmen der Integration auf politische und Verteidigungsthemen erweitert. Es wurde eine Notwendigkeit, damit aufzuhören rein PhönizierInnen zu sein.

Der Machtwille

Mit dem Integrationsprozess hat sich tatsächlich die Interdependenz der Länder über den Handel und die politischen Institutionen hinaus durch den Ausbau der Transport-, Energie- und Kommunikationsinfrastrukturen erweitert. Sie werden durch den CAF – Banco de Desarrollo de América Latina y el Caribe¹⁰ und öffentliche brasilianische Banken finanziert. Allerdings ist aufgrund der Größenordnung der Projekte auch eine externe Finanzierung nötig.

Während bereits die Handelsumlenkung durch intraregionalen Handel bzw. den Handel mit China in den USA Missbehagen ausgelöst hat, sind Fortschritte auf der politischen Agenda eines Autonomiegewinns noch stärker ein Reizthema. Wie Sapir (2023) in Erinnerung ruft, reagierten die USA auf die Dissidenz kleinerer Länder, wie Cuba oder Nicaragua, mit der bekannten Gewalt. Für Washington ist es nicht hinnehmbar, dass große Länder, wie Brasilien oder Argentinien, ihre Einfluss-Sphäre verlassen. Die wirtschaftliche Zerstörung der venezolanischen Gesellschaft ist hierfür eine traurige Warnung.¹¹

Als Reaktion auf seine Hegemoniekrise suchen die USA die Kontrolle über ihren sogenannten „Hinterhof“ zu bewahren. Dies wird deutlich in zahllosen Erklärungen, mehr aber noch in verdeckten oder offenen Interventionen in innere Angelegenheiten lateinamerikanischer und karibischer Länder in den letzten Jahren¹² und in der Wiedererrichtung des Süd-Kommandos der US-Streitkräfte.¹³ Ihr Ziel ist erstens die Isolierung Cubas, Venezuelas und Nicaraguas. Dann geht es darum zu verhindern, dass die Beziehungen mit China und Russland gerade auf ökonomischem Gebiet vorangetrieben werden. So werden die Investitionen der Neuen Seidenstraßen von den USA als Bedrohung ihrer Sicherheit wahrgenommen. Und zuletzt sollen die zwischenstaatlichen Beziehungen unter Aufsicht der USA entwickelt werden.

So wird der Handlungsraum konditioniert, in dem sich die Staaten und sozialen Kräfte in Lateinamerika, so auch in Brasilien, bei der Neubestimmung ihres Ortes in der internationalen Konstellation bewegen. Wir denken, dass diese Neupositionierung in der Welt in letzter Instanz durch die innere Dynamik des Klassenkampfes in jedem Land bestimmt wird (Faria 2020). Gegenwärtig gibt es eine Spaltung in den Gesellschaften der Region: Auf der einen Seite gibt es einen konservativen Block, der um die Bewahrung der abhängigen Position und der Bindung an amerikanischen Imperialismus kämpft und von der Mehrheit der bürgerlichen Klasse getragen wird. Selbst in den

Ländern, in denen der Entwicklungsprozess eine gewisse Industrialisierung hervorbrachte, wurde diese nur von einer Minderheit der herrschenden Klassen unterstützt. Der Block, der bis 1980 unter der Hegemonie der industriellen Bourgeoisie stand und auf die Unterstützung einer aufstrebenden Mittelklasse aus den öffentlichen und privaten Bürokratien sowie KleinhändlerInnen bauen konnte, veränderte sich. Heute ist die Konfiguration des konservativen Blocks ziemlich anders. Es besteht eine vollständige Hegemonie des Finanzkapital, und eine laustarke Beteiligung der ländlichen Bourgeoisie, die durch den Rohstoffboom gestärkt ist. Er kann auf die Unterstützung einer Mittelklasse bauen, die aufgrund ihres sozialen Niedergangs und des Aufstiegs der popularen Klassen ressentimentgeladen ist.¹⁴ Seine Führung liegt bei der extremen Rechten.

Gegen diese neue Version einer abhängigen und assoziierten Kompradoren-Bourgeoisie – die in der Vergangenheit entwicklungsorientiert war und heute rentenorientiert ist – hat sich eine Koalition gebildet, die mit Lula 2022 die Wahlen gewann. Ihre Basis bestand fast ausschließlich aus ArbeiterInnen und den ärmsten popularen Klassen. Ihnen schlossen sich eine kleine Fraktion der Mittelklasse aus der staatlichen Bürokratie, LehrerInnen und WissenschaftlerInnen und eine noch kleinere Gruppe aus dem Bürgertum, hauptsächlich aus der Industrie und dem Handel, die durch faschistischen Neigungen Bolsonaros und seiner die Diktatur verteidigenden AnhängerInnen erschreckt waren, an. Die Landkarten der Wahl 2022 zeigen klar diese politische Spaltung. Die WählerInnen Lulas weisen ein klares Klassen- und Einkommensprofil auf. Sie bestehen aus Armen, Schwarzen und BewohnerInnen der am wenigsten entwickelten Regionen. Allein die Gruppe der WählerInnen mit einem Einkommen von weniger als 500 US-Dollar stimmte mehrheitlich für den Kandidaten der Linken.

Lulas Projekt besteht in einer Wiederaufnahme der Entwicklungszentrierung (Desenvolvimentismo) mit einer schärferen Klassenkonturierung. Über die Umverteilungspolitik, die soziale Inklusion und den Schutz der verwundbarsten Gruppen, die im Zentrum der Regierungsagenda stehen, hinaus will die populare Koalition die Rückkehr zu einer unabhängigen und selbstbewussten Außenpolitik. Die Veränderung der internationalen Verortung Brasiliens und von ganz Lateinamerika und der Karibik hat sich die neue Regierung in der Außenpolitik auf die Fahne geschrieben. Dies schlägt sich in vielseitigen Aktivitäten nieder, welche die Region integrieren, die Allianz mit Afrika und Asien festigen und die BRICS-Initiative stärken wollen. In der BRICS-Gruppe ist die Erweiterung der Mitgliedsländer ein wichtiger Schritt in diese Richtung.

Das Zusammenspiel der großen Länder, die repräsentativ für die drei Kontinente des Globalen Südens sind, beinhaltet ein Moment der Identitätsbestimmung, der entscheidend für ihren Vorschlag der Schaffung einer multipolaren Welt – einem historischen Wandel in der Form der Weltordnung aufgrund der Abwesenheit einer einzelnen Hegemonie – sein wird. Bislang war dies eine Übergangserscheinung – von Anarchie oder systemischem Chaos – im Übergang zwischen zwei systemischen Zyklen (Arrighi 1996).

Damit sich eine solche Hypothese realisiert, muss eine Transformation auf Ebene der gesellschaftlichen Verhältnisse, die aus der Entwicklung der Widersprüche der Produktionsweise resultiert, erfolgen. Für Oliveira (1998) ist das ein möglicher Weg. Für diesen Autor wird der Widerspruch zwischen Akkumulation und Reproduktion mit dem Entstehen einer neuen sozialen Form, dem Anti-Wert (Anti-Valor), gelöst. Die Un-

fähigkeit der Warenform, Stabilität zu schaffen und die Subsistenz der Gesellschaft sicherzustellen, führt dazu, dass der Staat oder andere nicht-kapitalistische Formen der gesellschaftlichen Organisation eine Gesamtheit von notwendigen Aktivitäten wie Gesundheit, Bildung, Infrastruktur, Planung und Kontrolle der inter-kapitalistischen Konkurrenz übernehmen. Dies bezeichnet er als Anti-Wert.¹⁵

Die gegenwärtige Debatte über die Natur der chinesischen Gesellschaft¹⁶ bringt einen stärkeren Grad der Konkretheit in die Debatte über die gegenwärtige Transformation im Weltsystem ein. Das Verständnis der Gesellschaftsformation im Reich der Mitte Anfang des 21. Jahrhunderts scheint ein Schlüssel zum Verständnis des derzeitigen Übergangs der internationalen Ordnung zu sein. Im Unterschied zur Wahrnehmung einer Transformation innerhalb der Ordnung, sieht ein anderer Blick in den Widersprüchen des kapitalistischen Systems, um die es seit Ende des 20. Jahrhunderts geht, unüberwindliche Grenzen auftauchen, die anzeigen, dass die derzeitige Hegemoniekrise der USA gleichzeitig eine Endkrise des Kapitalismus selbst ist.¹⁷

Die analytische Perspektive muss über die sozialen Verhältnisse hinaus gehen. Denn die Verbindungen der menschlichen Gesellschaft mit der gesamten Biosphäre und dem Planeten müssen sich unbedingt ändern. Lange Zeit schien die industrielle Gesellschaft, die durch den Kapitalismus geschaffen worden war, die Welt ohne größere Konsequenzen verwüsten zu können. Doch heute kann diese Art der Beziehungen zwischen der Menschheit und der Natur nicht fortgesetzt werden. Über die inneren Widersprüche hinaus weisen die Widersprüche, die durch das nicht-durchhaltbare Muster des Energieverbrauchs, speziell in seiner fossilen Form, der Extraktion von Rohstoffen und anderen endlichen Ressourcen, der landwirtschaftlichen Monokulturen mit ihrem für die natürliche Umwelt predatorischen Charakter sowie anderer Aktivitäten, die das Leben auf der Erde aufs Spiel setzen, auf äußere Grenzen der kapitalistischen Gesellschaftlichkeit hin.

Hier ist eine Reflektion über die Möglichkeiten dieser Transformationen angebracht, die von einer derart heterogenen Organisation wie der BRICS-Gruppe angestoßen werden könnte. Diese Frage stellt sich noch mehr im erweiterten BRICS-Format, das sehr divergierende Nationen wie Saudi-Arabien und den Iran umfasst. Nichts deutet darauf hin, dass Gesellschaftsformationen, die derart in traditionellen Werten verfangen und dem Wandel gegenüber feindselig eingestellt sind, etwas für das Neue beitragen können. Ihr Beitritt zum Block scheint eher einer konjunkturellen Taktik und rein kommerziellen Interessen geschuldet. In dieser Hinsicht können sie strategisch nur den Status von mittleren Mächten oder einer Semiperipherie erreichen, ohne wirklich eine strukturelle Veränderung des Systems anzustreben. Sie gehören zu den Phöniziern, von denen Pepe Mujica sprach.

Brasilien fällt unter seiner linken Regierung nicht in diese Kategorie. Es strebt an, das Weltsystem wirklich zu transformieren. Daher hatte es eine Vorreiterrolle beim Vorschlag und Ziel der Allianz, eine neue nicht-hegemoniale internationale Ordnung zu schaffen, was es in den 500 Jahren der Geschichte des Kapitalismus noch nicht gegeben hat. Dies zu erreichen, würde einen Übergangsprozess, bei dem das Alte verschwindet und das Neue entsteht, implizieren. Die Vorstellung, wie sie in der Position chinesischer DenkerInnen erkennbar ist, besteht in der Koexistenz zweier paralleler und gleichzeitig bestehender Systeme. Das erste bestünde in der niedergehenden kapitalistischen Ordnung, die es noch für lange Zeit gäbe, und das zweite würde sich langsam

herausbilden, wobei die sich akkumulierende quantitative Veränderungen an einem bestimmten Moment in einen qualitativen Sprung in Richtung auf eine entstehende neue Ordnung umschlagen würden (Ping 2023, Zhongqiu 2023). Bis es zur endgültigen Auflösung des Alten und Durchsetzung des Neuen käme, würden die diversen nationalen Gesellschaftsformationen Elemente beider Systeme beinhalten. Aus der Dialektik von Konflikt und Kooperation von Gesellschaften, bei denen bis zur Entstehung des kapitalistischen, ausbeuterischen, gewalttätigen und asymmetrischen Mundialisierung, welche in 500 Jahren alle Völker der Welt unter die Herrschaft des europäischen Okzidents und seiner Form der Gesellschaftlichkeit unterwarf, Beziehungen über große Entfernungen selten und wenig signifikant waren, muss eine neue Welt entstehen können. In diesem neuen internationalen System schüfe Verbindung die notwendigen Komplementaritäten und privilegierte die Kooperation als Form der Koexistenz zwischen den diversen Zivilisationen. Wie die ChinesInnen sagen: die Harmonie unter dem Himmel.

Übersetzung aus dem brasilianischen Portugiesisch: Joachim Becker

Anmerkungen

- 1 Pepe Mujica war von 2010 bis 2015 Staatspräsident Uruguays (Anm.d.Ü.).
- 2 Braudel prägte auf Französisch den Begriff „économie-monde“. Eine Welt-Wirtschaft ist eine große geographische Zone mit entfaltetem Austausch und Arbeitsteilung (Anm.d.Ü.).
- 3 Diese Idee wurde von dem griechischen Historiker in seinem klassischen Werk „Der Peloponnes-Krieg“ entwickelt. Sie erklärt den Beginn dieses militärischen Ereignisses mit dem Machtzuwachs Athens, der Sparta zum Angriff veranlasste.
- 4 Die Verbesserung der Sozial- und Wirtschaftsindikatoren war ziemlich beeindruckend, wie die Analyse des brasilianischen Fall von Fiocca (2023) zeigt.
- 5 In dieser Periode erfuhr der Prozess eines Falls der Profitrate, der bereits in den 1970er Jahren erkennbar gewesen war, in dem Maße einen Schub, in dem gegenläufige Faktoren, wie Druck auf die Löhne oder neue Profitmöglichkeiten durch Privatisierungen, außer Kraft gesetzt wurden (vgl. für den brasilianischen Fall Faria 2022 und Marqueti et al. 2023).
- 6 Ein „konstitutioneller“ Staatsstreich unter Rückgriff auf Mittel der Lawfare war verantwortlich für die Absetzung von Dilma Rousseff im Jahr 2016. Die Wahl Bolsonaros im Jahr 2018, die durch die Inhaftierung Lulas begünstigt wurde (einem weiteren Fall von Lawfare) brachte eine Rechte an die Macht, die in ihrem Extremismus an den Faschismus der 1930er Jahre erinnert.
- 7 2002 war der Wert pro Kopf noch immer 5.700 konstante US-Dollar von 2015 (World Bank 2023).
- 8 Die Bewegung ist in Übereinstimmung mit den wichtigsten Ländern Lateinamerikas. Die entsprechenden Zahlen für Argentinien sind 8.600 für 1980, 6.800 für 1982, 11.800 für 2013 und 9.700 für 2022. Im Fall Mexicos, das nicht Teil der ersten „rosa Welle“ war, gab es eine wahre Stagnation: 7.100 in 1980, 7.200 in 2002, 7.300 in 2013 und 7.000 im Jahr 2022. Alle Zahlen sind US-Dollars von 2015 (World Bank 2023).
- 9 Es geht hier um die „Maquila“-Industrien, die auf die Montage von Industriegütern, eine arbeitsintensive Stufe in den Wertketten, spezialisiert sind.
- 10 Der CAF nahm seine Arbeit ursprünglich 1970 als multilaterale Finanzierungsinstitution der regionalen Integrationsbestrebungen im Andenraum auf. Später wurde die Institution ausgeweitet und hat nun lateinamerikanische und karibische Staaten, Spanien, Portugal sowie Privatbanken aus der Region als Mitglieder (Anm. d. Ü.).
- 11 Das venezolanische BIP pro Kopf (in laufenden US-Dollar), das 2012 – noch vor den Wirkungen der US-Sanktionen – 12.700 US-Dollar betragen hatte, fiel bis 2020 auf nur noch 1.700 und erreichte 2022 bloße 3.500 US-Dollar, während das Gesamt-BIP von 371,3 Mrd. US-Dollar im Jahr 2013 auf nur noch 111,8 Mrd. US-Dollar

- im Jahr 2021 zurückging (Statista 2023, World Bank 2023). Die Öl-Produktion gingen zwischen 2012 von 2021 von 2,4 Mio. Barrel auf 512.000 Barrel zurück (OPEC 2023).
- 12 Jüngste politische Turbulenzen in Brasilien, Argentinien, Ecuador, Kolumbien, Peru, Venezuela, Bolivien, Argentinien sind Beispiele hierfür.
 - 13 Die Kommandantin des SOUTHCOM, Laura Richardson, gab eine Erklärung zur Wichtigkeit Lateinamerikas für ihr Land ab. Hierbei sagte sie, dass die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen der Region (Amazonasurwald, Lithium, seltene Erden, Gold, Kupfer) von vitalem Interesse für die nationale Sicherheit ihres Landes seien. Dies gelte auch für die Verhinderung einer Präsenz Chinas (Richardson 2023).
 - 14 Eine Mittelklasse, die seit dem Kampf gegen die Diktatur, den sozialen Fortschritt unterstützt hatte.
 - 15 Die Thematik wird aus historischer und anthropologischer Sicht im Werk von Karl Polanyi (1944 und 1977) behandelt.
 - 16 Zur Natur der chinesischen Gesellschaft siehe als Außensichten Gebrielli/Jabbour 2023 und Weber 2023 und als Innensichten Ping 2023, Tiejun 2021 und Zhongqiu 2023.
 - 17 Diese Perspektive wird in den Arbeiten von Desai 2023 und Hudson 2022 eingenommen.

Literatur

- Allison, Graham (2017): *Destined for War: Can America and China Escape Thucydides's Trap?* Houghton Mifflin Harcourt.
- Arrighi, Giovanni (1996): *O longo século XX*. Rio de Janeiro: Contraponto/São Paulo: Editora UNESP.
- Bergeaud, A./Cette, G./Lecat, R. (2016): Productivity Trends in Advanced Countries between 1890 and 2012. In: *Review of Income and Wealth*, 62(3), 420–444.
- Bernardi, Bernardo (2023): *A nova rota da seda verde e a civilização ecológica: análise da estratégia energética ambiental chinesa para o século XXI*. Porto Alegre: PPGEI-UFRGS (Tese de Doutorado).
- Braudel, Fernand (1986): *A Dinâmica do Capitalismo*. Rio de Janeiro: Rocco.
- Carchedi, Guglielmo/Roberts, Michael (2021): The Economics of Modern Imperialism. In: *Historical Materialism*, 29(4), 23–69.
- China (2023): *US Hegemony and Its Perils*. Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China: Communiqué, February 20, 2023.
- China/Russia (2022): *Joint Statement of the Russian Federation and the People's Republic of China on the International Relations Entering a New Era and the Global Sustainable Development*, February 4, 2022.
- CNI (2021): https://static.portaldaindustria.com.br/portaldaindustria/noticias/media/filer_public/5a/fb/5afb65c-ac8a-498c-b644-3e6337985b68/desempenho_da_industria_no_mundo_-_dezembro_2021.pdf; (abgerufen: Juli 2023).
- Cox, Robert (2002): *The Political Economy of a Plural World: Critical Reflections on Power, Morals, and Civilization*. London: Routledge (with Michael G. Schechter).
- Desai, Radhika (2023): *Capitalism, Coronavirus and War: a geopolitical economy*. New York: Routledge.
- Faria, Luiz. A. E. (2016): *Más allá de la estanflación: el ciclo de crecimiento y crisis de Brasil, 2004–2015*. In: *Ciclos en la Historia, la Economía y la Sociedad*, 24(46).
- Faria, Luiz. A. E. (2022): *Interesses em Conflito: raízes internas da política externa do Brasil no século XXI*. In: Míguez, María Cecilia/Morgenfeld, Leandro Ariel (Hg.): *Los condicionantes internos de la política exterior: entramados de las relaciones internacionales y transnacionales*. Buenos Aires: Teseo Press.
- Faria, Luiz. A. E. (2022): *A bússola e o pêndulo: desenvolvimento e inserção internacional do Brasil*. In: *Brazilian Journal of Political Economy*, 42(2), 283–303.
- Fiocca, Demian (2023): *The prosperous decade of 2004–2013 and new developmentalism*. In: *Brazilian Journal of Political Economy*, 43(2), 398–417.
- Fiori, José. L. (2014): *História, estratégia e desenvolvimento: para uma geopolítica do capitalismo*. São Paulo: Boitempo.
- Gabrieli, Alberto/ Jabbour, Elias (2023). *Socialist Economic Development in the 21st Century: A Century After the Bolshevik Revolution*. New York: Routledge.
- Hudson, Michael (2022) *The Destiny of Civilization: Finance Capitalism, Industrial Capitalism or Socialism*. Baskerville: ISLET.

- IBGE (2023): (<https://www.ibge.gov.br/estatisticas/economicas/contas-nacionais/9052-sistema-de-contas-nacionais-brasil.html>; abgerufen: Juli 2023).
- Kristol, William/ Kagan, Robert (1996): Toward a Neo-Reaganite Foreign Policy. In: *Foreign Affairs*, 75(4), 18–32.
- Likhasheva, Anastacia (2023): War and the World Majority: Russians Speak International Manifesto Group. (<https://www.youtube.com/watch?v=fIQPiEpVqqE>).
- Luxemburg, Rosa (1976, 2. Aufl.): *Acumulação de Capital*. Rio de Janeiro: Zahar.
- Marqueti, Adalmir et al. (2023): Uma interpretação da economia brasileira a partir da taxa de lucro: 1950-2020. In: *Revista de Economia Política*, 43(2), 309–334.
- Mujica, José “Pepe” (2023): La carta de Pepe Mujica a Lula por el „retiro“ de presidentes latinoamericanos. In: *Página/12*, 29. Mai 2023.
- Oliveira, Francisco de (1998): *Os direitos do antivalor: a economia política da hegemonia imperfeita*. Petrópolis, RJ: Vozes.
- OPEC (2023): (https://www.opec.org/opec_web/static_files_project/media/downloads/AR%0202022.pdf; abgerufen: August 2023).
- Palma, Gabriel (2023): Ricardo was surely right: the abundance of “easy” rents leads to greedy and lazy elites. A tribute to Geoff Harcourt. *Cambridge Working Papers in Economics* 2326, (<https://www.econ.cam.ac.uk/cwpe>).
- Ping, Yang (2023): The Ukraine Crisis and the Building of a New International System. In: *Wenhua Zongheng* (文化纵横), 1(1), März 2023.
- Polanyi, Karl (1946) *The Great Transformation. Origins of Our Time*. London: Victor Gollancz.
- Polanyi, Karl (1977) *The Livelihood of Man*. New York: Academic Press.
- Richardson, Laura (2023): (<https://www.csis.org/analysis/looking-south-conversation-gen-laura-richardson-security-challenges-latin-america>; abgerufen: August 2023).
- Sapir, Jacques. (2023) Vers un nouvel ordre mondial? (<https://www.les-crises.fr/vers-un-nouvel-ordre-mondial-par-jacques-sapir-russeurope-en-exil/>).
- STATISTA (2023): <https://www.statista.com/statistics/371876/gross-domestic-product-gdp-per-capita-in-venezuela/> (abgerufen: Juli 2023).
- Tavares, Maria C. (1985): A retomada da hegemonia norte-americana. In: *Brazilian Journal of Political Economy*, Vol. 5(2).
- Tiejun, Wen (2021): *Ten crises: the political economy of China’s development*. Singapur: Palgrave Macmillan.
- Trenin, Dmitri (2023) War and the World Majority: Russians Speak International Manifesto Group. (<https://www.youtube.com/watch?v=fIQPiEpVqqE>).
- Weber, Isabella (2023): China and neoliberalism: Moving beyond the China is/is not neoliberal dichotomy. (www.researchgate.net/publication/323835991; abgerufen: Aug. 2023).
- World Bank (2023): (<https://data.worldbank.org/indicator/NY.ADJ.NNTY.PC.KD?locations=MX-BR-AR>; abgerufen: Juli 2023).
- Volosyuk, Olga (2023) International Seminar: Russia’s view on International Security and Multipolarity: dialogues with Brazilian Scholars Porto Alegre: PPGEEI/UFRGS, 24.–25. Mai 2023.
- Zhongqiu, Yao (2023): Five centuries of global transformation: a Chinese perspective. In: *Wenhua Zongheng* (文化纵横), 1(1), März 2023.